



Protokoll der Regionalen Bildungskonferenz Süderelbe „Nur gemeinsam sind wir stark“ Teil 2 zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Pädagogen und Eltern

am 10. Mai 2016 von 16:30 bis 19:30 Uhr,
in der Pausenhalle der Stadtteilschule Süderelbe, Neumoorstück 1, Hamburg

TOPs

- (1) Begrüßung und Einführung
- (2) **Vortrag von Prof. Dr. Angelika Paseka, Universität Hamburg
Zum Zusammenwirken von Pädagogen und Eltern: Chancen und Herausforderungen,**
anschließend: Rückfragen und Gespräch mit Vertretern der Region
- (3) Aufteilung der Teilnehmenden auf eines von drei Angeboten
**(A) Kultursensible Elternarbeit,
Erfahrungen aus dem Kita-Projekt „Hürden überwinden“**
(B) Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Fluss – Am Beispiel Schule
(C) Familien- und Elternarbeit im Stadtteil – Schnelles Kennenlernen
- (4) Wechsel der Teilnehmenden und Aufteilung auf eines von drei Angeboten
(A) Kommunikation – Kultur und Sprache geflüchteter Eltern als Herausforderung?
(B) Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Am Beispiel Jugendhilfe
(C) Familien- und Elternarbeit im Stadtteil – Schnelles Kennenlernen
- (5) Auswertung und Ausblick

Zu (1) Begrüßung und Einführung

Nach einer musikalischen Einstimmung durch den Steptänzer Thomas Marek und seine Band begrüßen Sven Nack, Leiter der Stadtteilschule Süderelbe, und Maren Riepe, Joachim Herz Stiftung, alle Teilnehmenden zur Regionalen Bildungskonferenz in der Süderelbe. Die Konferenz „Nur gemeinsam sind wir stark“ (Teil 2) knüpft an die vorangegangene Bildungskonferenz vom 14. April 2015 an und widmet sich der „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ von Pädagogen und Eltern in der Region Süderelbe.

In der Region Süderelbe befinden sich drei Lokale Bildungskonferenzen (LBK), die in diesem Fall gemeinsam tagen, und deren Koordinatoren sich vorstellen:

- **Für die LBK Cranz/Neuenfelde:** Bettina Knopper, Schule Arp-Schnittger-Stieg, und Monika Albers, Jugendamt Süderelbe
- **Für die LBK Neugraben/Fischbek:** Sylvia Raßbach, Allgemeiner Sozialer Dienst, und Morleen Gohl, Stadtteilschule Fischbek-Falkenberg (zurzeit in Elternzeit)



Thomas Marek und Band,
Fotografin: Claudia Höhne



- **Für die LBK Hausbruch/Neuwiedenthal:** Antje Jacobs, Stadtteilschule Süderelbe, René Clair, Straßensozialarbeit Neuwiedenthal, und Maren Riepe, Joachim Herz Stiftung (heimspiel)

Sylvia Rassbach erläutert als Ziele der Konferenz, Anknüpfungspunkte und gute Beispiele der Kooperation von Pädagogen und Eltern aus der Region vorzustellen, aber auch Stolpersteine und Bedarfe zu benennen und ggf. thematische AGs zur Weiterarbeit zu initiieren. Den geplanten Ablauf der Konferenz erläutert Bettina Knopper.

Zu (2) Zum Zusammenwirken von Pädagogen und Eltern: Chancen und Herausforderungen

Frau Professorin Dr. Angelika Paseka, die auch Hauptschullehrerin ist und bis 1992 in Wien unterrichtete, lehrt und forscht an der Universität Hamburg. Ihr Fachbereich umfasst Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Behindertenpädagogik und Psychologie in Erziehung und Unterricht. Frau Paseka forscht unter anderem zum Verhältnis von Schule und Eltern.

In ihrem Vortrag zu den Chancen und Herausforderungen des Zusammenwirkens von Pädagogen und Eltern (siehe Anlange) stellt Frau Paseka Ergebnisse der bundesweiten Elternbefragung im Rahmen der Jakoo-Studie dar. Demnach sind Eltern mit den Lehrkräften ihrer Kinder **sehr zufrieden** und schätzen vor allem deren fachliche Expertise (siehe Folie 7). Dazu erläutert Frau Paseka, die an der Studie mitwirkte, dass Eltern Lehrkräfte dann kompetenter einschätzen, wenn sie angeben, dass ...

- sie mit Lehrkräften gut reden können ohne zu streiten,
- die Lehrkräfte auch etwas über ihr Kind wissen wollen,
- die Lehrkräfte anerkennen, dass die Eltern es gut mit ihrem Kind meinen.

Als „Türöffner“ für das Engagement von Eltern belegt die Jakoo-Studie vor allem die Teilnahme an **Klassenfahrten und Ausflügen** sowie die **Mitarbeit in Arbeitsgruppen** (Folie 9).

Wie eine Schule sich im Sinne der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern aufstellen sollte, hat die Vodafone Stiftung Deutschland untersucht. Frau Paseka stellt die vier Qualitätskriterien vor (Folie 11) und berichtet von der **Grundschule An der Haake**. Diese Neuwiedenthaler Grundschule begleitet Frau Paseka seit 2014 mit ihren Studierenden und unterstützt sie durch Befragungen von Eltern sowie teilnehmende Beobachtungen in der Schulentwicklung.

Neben der schulinternen Entwicklung sei aber auch die Einbeziehung von außerschulischen **Partnern aus dem Stadtteil** ein wichtiger Baustein im Sinne einer gelungenen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, zitiert Frau Paseka die US-amerikanische *Parent-Teacher Association* (PTA). Außerschulische Partner ermöglichten andere Zugänge zur Lebenswelt der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern. Schulen könnten mithilfe der Eltern zum Beispiel Kontakte zu ortsansässigen Unternehmen und möglichen Sponsoren aufbauen.

Der Stand der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern in der Region Süderelbe ist Thema des anschließenden Gesprächs, moderiert von Antje Jacobs und Maren Riepe:

Anja Burger, Didaktische Leiterin an der Grundschule An der Haake, berichtet, dass sich ihre Schule 2014 auf den Weg machte, um die große Zahl „schweigender“ Eltern „zum Reden zu bringen“. Die universitäre Begleitung und gemeinsame Reflexion der Elternabende zeige erste Erfolge.



Prof. Dr. Angelika Paseka
Fotografin: Claudia Hönne



Drei andere Süderelber Grundschulen werden in ihrer Elternkooperation durch das Projekt „Jugendhilfe und Schule“ unterstützt. Dazu erläutert **Andreas Reker, Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen (VSE)**, dass es vor allem darum gehe, durch einen moderierenden Partner von Jugendhilfe-Seite die Kommunikation zwischen Pädagogen in Schule und Eltern zu verbessern und gegenseitige Vorbehalte abzubauen. In der Kita hingegen erleichtern tägliche Begegnungen beim Bringen und Abholen der Kinder die Kommunikation, so **Michaela Gerlach, Leiterin der Kita Am Johannisland**. Sie sieht ihre Einrichtung und die Kollegen bereits auf einem guten Weg.

Warum die Elternbeteiligung so ein schwieriges Feld ist, weiß **Peggy Moritz, Elternvertreterin an der Stadteilschule Süderelbe**. Sie erinnert sich an ihre ersten Erfahrungen in Schulkonferenzen und eine vollkommen „andere Sprache“, die in Schulkonferenzen gesprochen werde.

Damit Elternvertreter wirklich mitreden können, brauche eine gute Einarbeitung, anfangs auch „Übersetzung“ und Transparenz.



v.l.n.r.: Peggy Moritz, Regina Erberich, Hatice Nazerzadeh, Michaela Gerlach, Andreas Reker und Anja Burger; Fotografin: Claudia Höhne

Wenn Kita und Schule nicht mehr weiter wissen, kommt das Jugendamt ins Spiel. Aus Sicht von **Regina Erberich, Allgemeiner Sozialer Dienst**, läuft die Elternkooperation in den allermeisten Fällen sehr gut. Wenn aber sowohl Eltern als auch Pädagogen nicht mehr weiter wüssten, komme es manchmal zu gegenseitigen Schuldzuweisungen. Dann könne die fachliche Expertise, die Pädagogen mitbringen, für manche Eltern sehr bedrohlich wirken.

Brücken hin zu Hilfsangeboten, aber auch in die Regelinstitutionen Kita und Schulen, baut das Projekt „Nachbarschaftsmütter“ in Neuwiedenthal. **Hatice Nazerzadeh, Neuwiedenthaler „Nachbarschaftsmutter“**, berichtet von ihrer dreimonatigen Schulung und den Erfahrungen aus ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Die sprachliche Vermittlung sei ein wichtiger Teil ihrer Arbeit als Nachbarschaftsmutter. Ihr persönliches Kennen der Einrichtungen und Ansprechpartner ist ein weiterer zentraler Punkt, den sie an Hilfe suchende Eltern gerne weitergibt.

Zu (3.A) Kultursensible Elternarbeit – Erfahrungen aus dem Kita-Projekt „Hürden überwinden“

Um die Partnerschaft mit Eltern weiter auszubauen und insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund besser in den Kita-Alltag einzubeziehen, hat die Vereinigung „Elbkinder“ 2012 das Projekt „Hürden überwinden“ ins Leben gerufen. Die unterschiedlichen Ansätze mehrerer Kitas zur Ansprache und Einbeziehung von Eltern werden darin zusammengetragen und reflektiert. Von den gemeinsamen Erfahrungen berichtet Margarete Kossolapow. Exemplarisch stellt sie die Ansätze einzelner Kitas vor: eine Frauengruppen für den regelmäßigen Austausch über alltägliche Themen und Sorgen, gemeinsames Kochen und den Austausch über Weltreligionen, Anregungen zur vorurteilsbewussten Erziehung unter der Fragestellung „Wer gehört alles zur Familie?“.



Zu (3.B) Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Fluss – Am Beispiel Schule

Mehrsprachigkeit und eine multikulturelle Elternschaft gehören zum Alltag der Grundschule An der Haake. Um mit dieser Herausforderung gut zu umzugehen, wird die Grundschule seit 2014 durch eine Forschungswerkstatt zum Thema Elternarbeit unter Leitung von Professorin Paseka in ihrer Schulentwicklung begleitet. Von den Chancen und Grenzen einer wissenschaftlichen Begleitung für die Schulentwicklung im Bereich Elternarbeit berichtet Anja Burger, didaktische Leiterin. Sie stellt die Ergebnisse der Studierenden aus Befragungen und Hospitationen der Elternabende an ihrer Schule vor und berichtet, dass die Lehrer- Eltern- Kooperation auf beiden Seiten mit Ängsten belegt sei. Der offene Austausch über die jeweiligen Bedürfnisse bei der Gestaltung von Elternabenden habe eine spürbare Verbesserung gebracht – auch wenn manche Elternabende bisweilen immer noch spärlich besucht werden. Die Teilnehmenden sind sich einig, dass für die Lehrer- Eltern- Kooperation Zeiten im Lehrerarbeitszeitmodell vorgesehen werden müssten, um weitere Verbesserungen erzielen zu können.

Zu (3.C) Familien- und Elternarbeit im Stadtteil – Schnelles Kennenlernen

Mit welchen Einrichtungen im Stadtteil können Kitas und Schulen zur Einbindung und Unterstützung von Eltern kooperieren? An wechselnden Tischen stellen sich in kurzen Runden unter anderen vor: Britta Bienert von der Elternschule Süderelbe, Ruth Jacobs von den „Nachbarschaftsmüttern“, Beate Köller von der Evangelischen Erziehungsberatungsstelle und Andrea Kolle von „family support“.

Wechsel der Teilnehmenden und Aufteilung auf eines von drei Angeboten

Zu (4.A) Kommunikation – Kultur und Sprache geflüchteter Eltern als Herausforderung?

Einen Einblick in die Erwartungen und Gedanken Geflüchteter geben Dieta Brandt, Leiterin der ZEA Am Geutensweg, und Yusef Moustafa, Vater und Bewohner der ZEA. Dabei betont Frau Brandt, dass die geflüchteten Familien in der Regel mit großer Dankbarkeit, Offenheit und Interesse nach Hamburg kommen. Sie werbe daher überall für ihr Willkommen. In der von ihr geleiteten Einrichtung funktioniere das Zusammenleben sehr gut. Auch versuche sie die Bewohner/innen früh mit Angeboten im Stadtteil vertraut zu machen, und bedauert, dass bei der Verteilung in Folgeunterkünfte nicht darauf geachtet werde, dass Familien in ihrem Umfeld bleiben können. Herr Moustafa, der eine kleine Tochter hat und ein zweites Kind erwartet, bedankt bei den Anwesenden für das Interesse und wünscht sich für seine Kinder vor allem eine sichere Umgebung zum Aufwachsen und Lernen.



v. l.n.r: Yusef Moustafa, Britta Walkenhorst und Übersetzer,
Fotografin: Claudia Höhne

Zu (4.B) Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Am Beispiel Jugendhilfe

Im Projekt „Jugendhilfe und Schule“ kooperieren der Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen (VSE) und der Jugendhilfeträger Gangway seit fünf Jahren mit den Grundschulen Schnuckendrift, Ohrnsweg und Fischbek-Falkenberg. Unterstützt vom ReBBZ Süderelbe und dem Fachamt Jugend-



und Familienhilfe hat das Projekt den Auftrag, Jugendhilfestrukturen am Lebensort Schule zu etablieren und die elterliche Erziehungskompetenz zu stärken. Andreas Reker vom VSE stellt das Projekt vor und erläutert Gelingensfaktoren für funktionierende Bildungs- und Erziehungspartnerschaften. Er berichtet, wie es gelang, durch moderierte Gespräche aller mit der Erziehung bzw. Bildung eines Kindes befassten Erwachsenen die Sichtweise aufeinander zu verändern. Während die Kommunikation über das Kind anfangs schnell ergebnislos versiegte, sprechen die Beteiligten heute schon vor der Entstehung von Konflikten miteinander und können so Missverständnissen entgegenwirken und dem Kind gemeinsam den Weg zum Schulerfolg ebnen.

Zu (4.C) Familien- und Elternarbeit im Stadtteil – Schnelles Kennenlernen

In einer zweiten Runde stellen sich unterschiedliche Einrichtungen und Projekte aus der Region vor, welche die Elternkooperation in Kitas und Schulen unterstützen können. Siehe 3.C.

Zu (5.) Auswertung und Ausblick

Zum Abschluss bittet Maren Riepe, alle Teilnehmenden in Einrichtungsteam zusammenzukommen und auf „Fuß-Vordrucken“ festzuhalten,

- Was konnten Sie seit April 2015 anstoßen bzw. weiterentwickeln?
Wie gestalten Sie die Partnerschaft von Eltern und Pädagogen?
- Was nehmen Sie sich vor? (mit wem? bis wann?)
- Welche externe Unterstützung wünschen Sie sich?



Bei den geplanten nächsten Schritten in Sachen Elternkooperation möchte das Projekt „heimspiel“ unterstützen. Das Projektteam wird sich daher bei den Beteiligten melden, um das „wie“ zu besprechen, und ist offen für Anregungen.

In den nächsten Wochen finden drei Workshops mit dem Titel „Elternabend – von der Pflicht zur Kür“ statt. Dazu sind alle interessierten Pädagogen und Elternvertreter herzlich eingeladen:

- 14.6., 17 – 19 Uhr, 1. Workshop „Vorbereitung des ersten Elternabends im neuen Schuljahr“
- 5.7., 16 – 20 Uhr, 2. Workshop „Einladungen in leichter Sprache“
- 11.11., 17 – 19 Uhr, 3. Workshop „Auswertung und Reflexion des ersten Elternabends“

Maren Riepe bedankt sich bei allen Mitwirkenden für die Unterstützung und allen Teilnehmenden für das Interesse.

Anlagen

- Präsentation von Prof. Dr. Angelika Paseka: Zum Zusammenwirken von Pädagogen und Eltern: Chancen und Herausforderungen
- „Fußabdrücke“ der beteiligten Einrichtungen: Nächste Schritte
- Liste der Teilnehmenden

Protokoll: Maren Riepe, 23. Juni 2016